

Predigt am 2. Sonntag im Advent, 4. Dezember 2022, Hoheslied 2,8-13 (mit Taufe)

„Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm“ (1. Johannes 4,16) ist der Taufspruch, den sie für Carl ausgesucht haben.

Dazu passt es, dass wir gerade auf das Fest der Liebe zugehen. Und dazu passt es auch, dass die Worte aus der Bibel, die heute Predigttext sein sollen, in einer Sammlung von Liebesgedichten stehen.

Worte aus dem Hoheslied Salomos hatten wir im vorletzten Monat schon einmal in der Predigt. Dass es wirklich von König Salomo geschrieben wurde, steht im Text nirgends, aber der Name hat sich bewährt. Diese Gedichte haben das romantische Miteinander zweier Menschen zum Inhalt, und zwar sehr detailliert.

So detailliert, dass man schon in vorchristlicher Zeit sagte: Es ist nicht, wonach es aussieht. Zumindest nicht nur. Die menschlichen Liebenden, die im Lauf des Buchs Braut und Bräutigam werden, stehen für Israel und Gott, oder die Gemeinde und den Sabbat-Tag, Israel und den Messias, oder später: die Welt und Christus, die Kirche und den wiederkommenden Christus.

Darauf kommt man beim Lesen nicht sofort. Aber man muss auch sagen: Ohne solche Deutungen wären diese wunderbaren Texte wohl niemals Teil der Bibel geworden.

Und es gibt diese Deutungen nur, weil sie funktionieren. Weil es Menschen irgendwie schon immer eingeleuchtet hat: Ja, auch die Beziehung zu Gott lässt sich in romantischer, in erotischer Sprache sinnvoll ausdrücken.

Manche von uns haben das vielleicht anders gelernt: Haben gelernt, es gäbe bestimmte Dimensionen des Lebens, die halt dazugehören und durchaus Freude machen können, aber über die man nicht spricht, schon gar nicht in der Kirche. Die mit Gott nichts zu tun haben.

Aber alles kann mit Gott zu tun haben. Denn Gott will mit allem zu tun haben.

Heute hören wir Worte aus dem 2. Kapitel, die Verse 8-13. Diese Verse sind aus der Sicht der jungen Frau geschrieben.

8 Da ist die Stimme meines Freundes! Siehe, er kommt und hüpf über die Berge und springt über die Hügel. 9 Mein Freund gleicht einer Gazelle oder einem jungen Hirsch. Siehe, er steht hinter unsrer Wand und sieht durchs Fenster und blickt durchs Gitter. 10 Mein Freund antwortet und spricht zu mir: Steh auf, meine Freundin, meine Schöne, und komm her! 11 Denn siehe, der Winter ist vergangen, der Regen ist vorbei und dahin. 12 Die Blumen sind hervorgekommen im Lande, der Lenz ist herbeigekommen, und die Turteltaube lässt sich hören in unserm Lande. 13 Der Feigenbaum lässt Früchte reifen, und die Weinstöcke blühen und duften. Steh auf, meine Freundin, und komm, meine Schöne, komm her!

Ein bisschen Frühlingsgefühle kommen auf, mitten im Advent. Aber so ist das mit der jungen Liebe, da blüht es auch im Winter.

So wie die Barbarazweige, die manche am heutigen Barbaratag von den Obstbäumen schneiden. Jetzt ins Wasser gestellt, heißt es, sie sollen am Heiligen Abend dann blühen. Das hat bei mir noch nie geklappt, aber ich werde es auch dieses Jahr wieder versuchen.

Eine ganze Reihe von Geschichten, Filmen und Liedern erzählen, wie der oder die Liebste am Heiligen Abend oder am Weihnachtstag nach Hause kommt, oder wo sich alle unter dem Weihnachtsbaum versöhnen. Wo Menschen angesichts des Weihnachtsfriedens endlich wieder zusammenfinden. Und dann schneit es, es ist bitterkalt, aber es wird uns warm ums Herz.

All diese Geschichten, Filme, Lieder erzählen vielleicht gar nicht von Gott, aber sie spiegeln etwas wider davon, dass die Adventszeit genau das ist: eine Zeit der Sehnsucht, endlich wieder mit dem vereint zu sein, der uns liebt. Ein Ausdruck der Hoffnung, dass es genau dazu kommen wird. Adventszeit, so gesehen, sind dann nicht nur vier Wochen im Kirchenjahr, sondern ist das ganze Lebensgefühl der Christenheit.

Warum überhaupt sprechen uns Filme oder Lieder an, in denen an Weihnachten alle wieder vereint werden? Weil wir unweigerlich das Gefühl haben, da geht es gar nicht nur um diese beiden da im Film. Es geht um etwas Größeres, und damit auch – um mich selbst.

Das ist eigentlich gar nicht ungewöhnlich. Das spüren auch jungverliebte Menschen, vielleicht auch so wie die beiden in dem Gedicht aus der Bibel: Man möchte in dem Moment nicht nur den anderen Menschen umarmen, sondern die ganze Welt. Sie lächeln nicht nur einander an, sondern schenken auch anderen ein Lächeln, ob an der Supermarktkasse, auf dem Weihnachtsmarkt, in der Mensa. Selbst, wenn sie nicht beieinander sind, macht die Freundlichkeit, die sie voneinander erfahren, sie freundlicher zu anderen Menschen. Sie fühlen sich voneinander beschenkt und sind großzügiger zu allen andern. Sie sprechen nicht nur von der Liebe, die zwischen ihnen ist, sondern ganz allgemein von der Liebe, mit der für sie das ganze Universum gefüllt scheint, und von der sie mit Freude ein kleiner Abglanz sein wollen. Ja, sie haben in so einer Phase das Gefühl, Teil von etwas ganz Großem zu sein.

Kein Wunder also, wenn Menschen beim Lesen von Liebesgedichten auch schon vor über 2000 Jahren das Gefühl hatten, hier ist zwar von zwei Menschen die Rede, aber gerade darin von etwas viel Größerem. Liebe weist immer über sich selbst hinaus.

Jüdinnen und Juden, die diese Worte lesen, haben da zum Beispiel daran gedacht, wie jeden Freitagabend wieder der Sabbat, der von Gott geschenkte Ruhetag zu ihnen kommt und sie zu ihm. Oder sie sagen, es ist der erwartete Retter, der Messias.

Der erste Vers, den wir gehört haben „Da ist die Stimme meines Freundes! Siehe er kommt und hüpf über die Berge und springt über die Hügel“ – er wird im Judentum gern auf Hebräisch gesungen auf eine alte orientalische Volksweise, und es sind nicht selten Männerstimmen, die singen: Kol dodi, kol dodi, kol dodi hine seba', medaleg al heharim, mekapez al hagwaot. (<https://www.youtube.com/watch?v=4PWNDtu2pJw>)

Christliche Tradition macht so etwas bis heute: Es gab schon im Spätmittelalter die sogenannte Jesusminne. Man drückte die Liebesbeziehung zu Jesus mit den Mitteln von ganz menschlichen Liebesliedern aus. Später hat Bach so etwas hin und wieder gemacht: „Bereite dich, Zion, mit zärtlichen Trieben, den Schönsten, den Liebsten bald bei dir zu sehn! Deine Wangen müssen heut viel schöner prangen, eile, den Bräutigam sehnlichst zu lieben!“

(<https://www.youtube.com/watch?v=ps3sEJG43V8>)

Und bis in die Gegenwart werden Loblieder für Jesus geschrieben, die sich von normalen Liebesliedern kaum unterscheiden. Da heißt es vielleicht „Jesus“ statt „Baby“ oder „Lord“ statt „Love“, aber das war's auch schon.

Das passiert, weil Liebe immer über sich hinausweist. Weil Menschen, die glauben, dass da mehr ist als wir sehen, dieses Mehr auch in allem erkennen, was sie sehen. Kein Wunder also, wenn sie die Bilder von dem schönsten, was zwischen Menschen sein kann, auf das Größte, was es gibt, übertragen.

So entdeckten sie in diesen Worten der jungen Frau, die ihren Liebsten nahen hört, ihre eigene Geschichte wieder mit dem Gott, der sich auf den Weg zur Erde machte. Die Geschichte mit Jesus, der sich auf den Weg zu dir in dein Leben macht.

„Er hüpf über die Berge und springt über die Hügel.“ Wir waren früher manchmal in den Bergen wandern, und ich weiß: Hüpfen tut man da im Regelfall nicht. Zum einen sind die Wege beschwerlich, zum andern kann man da auch mal leicht hinfallen und sich das Knie aufschürfen. Aber ist es ein Jüngling auf dem Weg zur Liebsten, dann ist ihm das egal, die Vorfreude lässt ihn hüpfen, und die Gefahren nimmt er in Kauf, und es ist genau diese Vorfreude auf dich, mit der Jesus in unsere Welt kam. Das hat ihn nicht nur ein aufgeschürftes Knie beschert, sondern zwei durchbohrte Hände und Füße, als er schließlich am Kreuz starb. Aber das bist du ihm wert.

Vielleicht sagst du: Mein Leben ist noch gar nicht auf ihn vorbereitet. Wenn der Liebste, wenn Gott selbst in mein Leben kommen soll, dann muss ich doch erst Hausputz machen, dann muss alles adventlich hergerichtet werden, und es ist gerade im Advent ein bisschen stressig, und es liegt so viel herum, und ich bin selbst auch noch nicht gewaschen und gekämmt, wie soll ich dich empfangen, wenn alles so unvorbereitet ist? Ich kann dich leider noch nicht reinlassen.

Aber er geht nicht weg. Er steht hinter der Wand von all den Problemen, von dem Leid, das uns an seiner Liebe zweifeln lässt, von den Selbstzweifeln, unter denen wir leiden. „Er steht hinter der Wand und sieht durchs Fenster und blickt durchs Gitter.... Er spricht: Steh auf, meine Schöne, und komm her!“

Und vielleicht findest du dich gar nicht so schön, so kurz nach dem Aufstehen. Vielleicht sind da die Stimmen, drinnen und draußen, die sagen: Gott kann dich gar nicht schön finden mit all den Sünden, die du so begangen hast, das sieht alles nicht schön aus – und für sich genommen haben sie recht. Aber Jesus sagt: Das hab ich dir doch alles schon abgenommen, das ist alles mit mir am Kreuz gestorben. Steh auf, meine Schöne, und komm her. Und vielleicht ist es Winter, und die Welt fühlt sich auch im Sommer kalt an, aber er ist da, und damit ist es Frühling geworden für die Welt, und nicht nur die Barbarazweige blühen am Fest seiner Geburt.

Es ist das Fest der Liebe, auf das wir zugehen. Vor allem, weil es seine Liebe war, die ihn dazu brachte, zu uns zu kommen in unser Leben auf der Erde, unser Leben zu teilen, unseren Tod zu sterben, unsern Tod zu besiegen.

Heute steht Jesus auch im Abendmahl vor unserem Haus, will zu uns hineinkommen in seinen Gaben. Will in ihnen sogar leiblich mit uns eins werden. Will uns seine Liebe einschenken.

So sehr liebt er uns, dass Carls Taufspruch sogar sagen kann „Gott ist die Liebe“. Diese Liebe spricht Gott ihm heute in der Taufe zu. Damit er in dieser Liebe bleibt, muss er von ihr erfahren. Darum geben wir ihm als Eltern, Paten, Gemeinde, in Wort und Tat etwas von Gottes Liebe in Jesus Christus weiter. Erzählen ihm davon, hören und lesen aus der Bibel, beten für ihn und mit ihm.

Leben die Liebe und Vergebung ihm vor. So unvollkommen, wie wir Menschen das in unseren Grenzen eben tun. So unvollkommen, wie es auch in Ordnung ist, wo unsere Liebe doch nur Abglanz einer viel größeren sein kann. Aber das mit Freude sein darf. Seine Liebe sei mit Ihnen und mit uns. Amen.